



Alle Kinder ins Boot: Dafür steht das Projekt KiGS. Und die Windflöter Kindergartenkinder und Grundschüler führten vor, was sie alles spielerisch in dem Projekt gelernt haben – Zahlen zum Beispiel.

FOTO: SIBYLLE KEMNA

Von der Kita in die Grundschule

Modellprojekt: KiGS endet, wird aber ohne Uni-Begleitung fortgeführt und auf alle Schulen und Kindertagesstätten ausgedehnt

Von Sibylle Kemna

■ **Senne/Schildesche.** Drei Jahre KiGS – das haben Mittwoch alle Beteiligten in der Grundschule Windflöte gefeiert. Und sie sind sich einig, dass das Projekt mit der sperrigen Abkürzung und dem vollständigen Titel „Kein Kind zurücklassen: Übergang Kita – Grundschule“ diesen Übergang für schwächere Kinder deutlich verbessert hat.

Im Mittelpunkt des Projekts stehen die Kinder, und das standen sie auch auf der Feier, die zugleich Rückblick und Ausblick bot. Sowohl die Kindergartenkinder und Grundschüler aus Windflöte als auch aus der Plasschule und der Karl-Siebold-Kindertagesstätte, die von KiGS profitieren, führten beeindruckende Lieder, Tänze und Spiele vor.

Jedoch profitieren von KiGS, einem Kunstwort aus den Worten Kindergarten und Grundschule, eigentlich alle

Ausweitung auf alle Stadtteile

- ◆ Am KiGS-Projekt haben sich zunächst die beiden Stadtteile Senne (Ortsteil Windflöte) und Schildesche beteiligt.
- ◆ Nun sollen auch die übrigen Stadtteile profitieren.
- ◆ Es kann jedoch nicht an jeder Grundschule eine

Kinder. Das machte die Schulleiterin der Windflöte, Martina Dittmar, deutlich. „Die Unterstützung durch ältere Schüler beim Patenprojekt zum Beispiel hilft allen Kindern in einer Klasse.“

Auf der Basis eines guten persönlichen Verhältnisses aller Akteure, eines gemeinsamen Leitbildes und der engen Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen und Lehrerinnen sei es zu einer „gewinnbringenden Arbeit“ gekommen, betonte Dittmar.

Kitagruppe untergebracht werden.

- ◆ Aber möglichst alle sollen eine enge Kooperation mit den umliegenden Kitas praktizieren.
- ◆ So sollen die älteren Kita-Kinder mit der Schule vertraut gemacht werden. (kem)

Auch die Lehrer, Eltern, Vertreter der Stiftungen und die Dezernenten der Stadt waren sich einig, dass es drei erfolgreiche Projektjahre gewesen seien. Etliche Kinder sind inzwischen auf einem guten Weg, haben eine spielerische Förderung im Lesen, Rechnen und Schreiben erfahren, erleben eine größere Chancengleichheit. Das freut sowohl Burghard Lehmann von der Osthusenrich-Stiftung als auch Ursula Becker von der Martini-Stiftung, beide Stif-

tungen haben das Projekt unterstützt. Die neue Qualität in der Zusammenarbeit zwischen Kita und Grundschule sei an vielen Stellen sichtbar, erklärten Erzieherinnen und Lehrerinnen. „Beide haben sich geschätzt gelernt, man nimmt sich viel ernster“, sagte Sozialdezernent Ingo Nürnberger.

KiGS steht auch für eine bessere Zusammenarbeit des Schul- und Sozialdezernats. Die Bedenken des Landes, dass man aus der Kita eine Vorschule machen wolle, konnten ausgeräumt werden. In der von Senol Keser von der Uni Bielefeld moderierten Abschlussrunde machten die Beteiligten klar, dass nun zwar die wissenschaftliche Begleitforschung endet, aber die Zusammenarbeit von Kita und Grundschule und die Förderung benachteiligter Kinder enden nicht. Nicht nur der Schulausschuss hat der „Verstetigung“ zugestimmt, auch die Stiftungen fördern weiter.